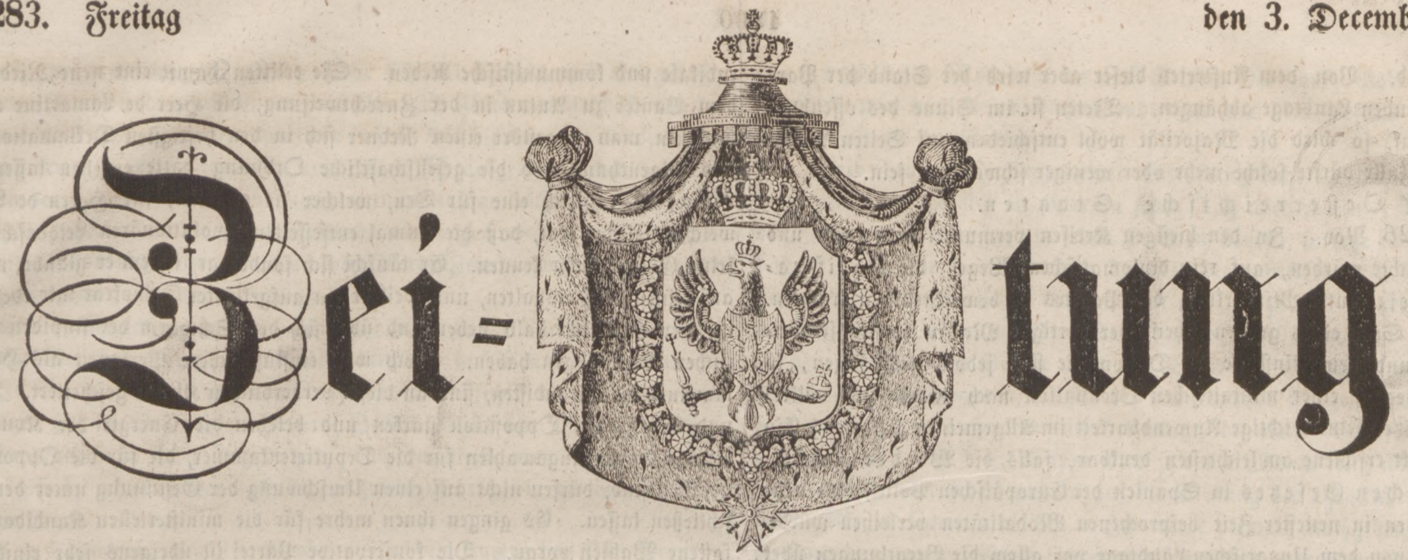
№ 283. Freitag den 3. December 1847.



Zeitung des Großherzogthums Posen.

Druck und Verlag der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Verantwortlicher Redakteur: G. Müller.

Inland.

Berlin, den 1. Dezember. Se. Excellenz der Kurfürstlich Hessische General-Lieutenant von Lepel, ist von Kassel hier angekommen.

Posen. — (Die Oeffentlichkeit der Stadtverordneten-Sitzungen.) — Unsere Hoffnung, den 29. November, als den 17ten Geburtstag der unserer Stadt verliehenen revidirten Städteordnung, durch die Einführung der Oeffentlichkeit würdig gefeiert zu sehen, ist leider nicht in Erfüllung gegangen, weil noch einige, im Ganzen unerhebliche Differenzen bis dahin nicht zu beseitigen waren; inzwischen ist nun, wie verlautet, der 15te d. Mts. als der Termin angesetzt, wo die erste öffentliche Sitzung stattfinden soll. Wir begrüßen diesen Tag als einen ersehnten Festtag, als das Fest der Wiedergeburt unsers Gemeinwesens, welches die Oeffentlichkeit voraussichtlich in allen seinen Organen umgestalten wird. Beide Kommunal-Behörden, Magistrat und Stadtverordneten, müssen nun hinaus an die frische Luft des Tages, müssen die abgesperrten Räume ihrer gesonderten Rathsstuben, deren Vorhänge keine ungeweihte Hand lüften durfte, hinter sich lassen, und mit ihnen alle die krankhaften Zustände, die eine Folge des Geheimwesens sind. Dahin rechnen wir unter Anderem eine gewisse Reizbarkeit gegen einander, die nicht selten, vielleicht zum Schaden der Sache, zu kleinen Eifersüchteleien führte, und die namentlich noch bei den Verhandlungen über die Oeffentlichkeit der Stadtverordneten-Sitzungen und die Vertretung des Magistrats bei denselben, nahe daran war, die Einführung der Oeffentlichkeit, wenn nicht überhaupt in Frage zu stellen, so doch aufzuhalten. Endlich hat man sich glücklicherweise darüber geeinigt, daß die Magistrats-Kommissarien nicht blos zu einzelnen Berichtigungen und zur Suppeditirung von Facten befugt seien, sondern auch die Berechtigung haben, wo es ihnen erforderlich erscheint, im Zusammenhang die Anträge des Magistrats und der Stadtverordneten nach den ihnen zu Grunde liegenden Motiven und Thatsachen zu erläutern. Die Besorgniß der Stadtverordneten, daß durch die Anwesenheit des Magistrats und seine Berechtigung das Wort zu jeder Zeit zu ergreifen, die Unabhängigkeit ihrer Berathungen beeinträchtigt werde, halten wir bei den tüchtigen Kräften, die sie schon jetzt besitzen, für um so unbegründeter, als diese sich gerade in Folge der Oeffentlichkeit bei den Neuwahlen eher vermehren als vermindern werden. Auf der andern Seite wird die Oeffentlichkeit den Magistrat davor sicher stellen, daß die Unabhängigkeit der Versammlung nicht darin gesucht wird, den Vorschlägen des ersteren auch da sich zu widersetzen, wo denselben die Vernunft und die öffentliche Meinung zur Seite stehen. Eine systematische Opposition, die ihren Triumph nur in der Opposition sucht, darf und wird bei Verwaltung des Gemeinwesens nicht Platz greifen. Aber auch aus der Mitte der Stadtverordneten müssen alle Parteiungen, vielleicht durch nationale Einflüsse herbeigeführt, schwinden, denn sie alle haben nur ein Ziel — das Wohl der Kommune. Mögen sie bedenken, daß nur in ihrer Einheitlichkeit ihre Kraft und ihr Einfluß beruht, und des alten bösen Spruchs nicht vergessen: „divide et impera"!

Berlin. — Wie wir so eben aus sicherer Quelle vernehmen, war die Nachricht, welche in unserer Zeitung mitgetheilt wurde, daß der Urtheilsspruch im Polenprozesse am Donnerstag den 2. Dezember erfolgen werde, ungenau. Die Berathungen des Gerichtshofes sind noch nicht so weit vorgeschritten, daß schon jetzt etwas über jenen Termin bestimmt werden könnte. (Spen. Ztg.)

(Schles. Ztg.) Der vom Staatsanwalte, Herrn von Koch in dem Juristenvereine gehaltene Vortrag „über die Haltlosigkeit der Jurisprudenz als Wissenschaft" wurde auf vieles Verlangen dem Drucke übergeben, allein die Veröffentlichung dieses bemerkenswerthen Vortrags findet Schwierigkeiten. — Unsere Stadtverordneten verhandelten am 28. Abends unter Anderen auch darüber, ob eine Communal-Zeitung herausgegeben und ob die Deutschkatholiken von der Commune noch ferner unterstützt werden sollen. In ersterer Beziehung wurde noch kein definitiver Beschluß gefaßt, indem der Magistrat das Gesuch des Stadtraths Risch, eine Communalzeitung herauszugeben, erst noch mehr unterstützen soll; in letzterer Beziehung wurde mit 65 Stimmen Majorität beschlossen, den Deutschkatholiken noch auf fernere zwei Jahre eine jährliche Unterstützung von 1000 Rthlrn. zu gewähren. Ueber eine Stunde wurde über diesen Gegenstand debattirt.

(Schles. Ztg.) Der Fall Luzerns in die Hände der Eidgenossenschaft ist jetzt das Tagesgespräch und hat fast in allen Kreisen eine lebhafte Freude erregt. Wie verlautet, soll den Liguorianern das Ländchen Anhalt-Köthen von der dort eingetretenen neuen Regierung als Zufluchtsort verschlossen werden. Der jüngst verstorbene Herzog war bekanntlich diesem Orden nicht abhold. (?) — In vornehmen Kreisen will man wissen, daß durch den Einfluß hochgestellter Personen Hrn. Hassenpflug nicht als Konsistorial-Präsident der Provinz Schlesien nach Breslau kommen, sondern in seiner bisherigen Stellung als Präsident des Ober-Apellations-Gerichts in Greifswald verbleiben werde. — Das Gerücht, daß es den Behörden gelungen sei, mehrere Kupfer- und Holzplatten zu den verbreiteten falschen Banknoten zu entdecken, soll sich bestätigen. — Seit dem Hinscheiden des Kurfürsten von Hessen sind hier die Eisenbahn-Aktien der Friedrich-Wilhelms-Nordbahn im Course gewichen.

Berlin. — Unter dem Titel: „Die Phantasien des Herrn Gervinus und seiner Freunde über die Geschichte und Verfassung Preußens," hat der hiesige Professor Stuhr soeben eine beachtenswerthe Schrift herausgegeben, welche vom Verfasser als der Vorläufer einer umfassendern Geschichte des Vereinigten Landtags angekündigt wird. Hr. Stuhr hat zur Feststellung des Standpunktes, von welchem aus er die neue ständische Wirksamkeit in Preußen betrachtet, eine durchgehende Polemik gegen die von Gervinus und der Deutschen Zeitung hinsichtlich der Preußischen Verfassungsfrage ausgesprochenen Ansichten für angemessen erachtet, einmal weil zwischen diesen und seinen eigenen Ansichten der schärfste Gegensatz herrscht, und zweitens weil Gervinus mit seinen Freunden sich offen zum Zweck gesetzt hat, sein constitutionelles Mustersystem für Preußen zu praktischer Geltung zu bringen.

Am 25. Nov. sollte der bekannte Prozeß der Frau Bettina v. Arnim zur Verhandlung in zweiter Instanz gelangen. Die Verhandlung wurde aber plötzlich ausgesetzt, weil dem Vernehmen nach die „Angeklagte" sich mit dem Magistrat von Berlin ausgesöhnt und dieser in Folge dessen seinen Strafantrag zurückgenommen hat.

Ausland.

Deutschland.

Mainz, den 26. Nov. Was jetzt in der Schweiz vorgeht, muß auf die hiesigen Verhältnisse in kirchlich-religiöser Beziehung Einfluß ausüben. Wir hoffen, dieser Einfluß werde sich zunächst darin kund geben, daß die Gewalt des Klerus über die Gemüther eines nicht unbedeutenden Theiles unserer Mitbürger gebrochen und hierdurch diesen die Bahn zu einer freieren geistigen Bewegung eröffnet werde. Die klerikale Partei scheint eine solche Nachwirkung der Schweizer-Ereignisse zu fürchten, denn sie wendet, um dieser vorzubeugen, verschiedene Mittel an. Während man von dieser Seite den Einwirkungen der Schweizer-Ereignisse entgegenarbeitet, wird von der anderen Seite, von der Partei des Fortschrittes, in diesem Augenblicke eine Adresse an die Schweizer Eidgenossen vorbereitet, die schon in diesen Tagen einer Bürgerversammlung vorgelegt werden soll. Ein solcher Schritt ist in diesem Augenblicke, wo man hier manche fremde, eigenthümliche Gestalten sieht, in denen man Jesuiten erkennen will, von besonderer Bedeutung und kann dazu beitragen, die in Deutschland verbreitete Ansicht, als sei in Mainz in gewisser Beziehung ein zweites Luzern, zu mildern, wenn nicht ganz aufzuheben. (F.-O.-P.-A.-Z.)

Karlsruhe. — (Köln. Zeit.) Im Durchschnitte sind die Wahlen zum Nachtheile der Radikalen ausgefallen, ob zwar Kapp, Hecker und Brentano wieder

gewählt worden sind. Von dem Auftreten dieser aber wird der Stand der Parteien im bevorstehenden Landtage abhängen. Treten sie im Sinne des offenburger Programms auf, so wird die Majorität wohl entschieden auf Seiten Bekk's sein; im anderen Falle dürfte solche mehr oder weniger schwankend sein.

Oesterreichische Staaten.

Wien, den 26. Nov. In den hiesigen Kreisen vermuthet man mehr und mehr, die Großmächte würden, auf rein diplomatischem Wege, die **Pacification der Schweiz** unter Mitwirkung des Papstes zu bewerkstelligen trachten. Sollte der radikale Sinn eines großen Theils der dortigen Massen den konservativen Bestrebungen und dem Einflusse der Diplomatie sich jedoch nicht fügen, so dürfte wohl der Begriff einer militairischen Occupation nach staats- und völkerrechtlichen Grundsätzen seine wichtige Anwendbarkeit im Allgemeinen gestatten. Ein solcher Sicherheitsakt erschiene am leichtesten denkbar, falls die **Wiedereinführung des Salischen Gesetzes** in Spanien der Europäischen Politik eine neue Grundlage unter den in neuester Zeit besprochenen Modalitäten verleihen würde. — Man erwartet von dem Ungarischen Landtage vor allem die Berathungen über die **Beseitigung der Zoll-Linie** gegen Oesterreich, so wie die Creirung einer Landeskasse für gemeinnützige Unternehmungen. Auch vermuthet man, daß die Opposition die frühere Rolle der steten Negation und des meist theoretischen Gegenargumentirens aufgeben und ihre schönen und kräftigen Rednertalente für den wirklichen Nutzen des Landes verwenden werde.

Die Kontumaz für die Provenienzien aus der Türkei, welche zu Lande über Dalmatien gehen, ist, insofern die Gegenstände empfänglicher Natur sind, neuerlich auf zehn Tage, für Personen und nicht empfängliche Sachen aber auf die Hälfte dieser Zeit herabgesetzt worden.

Aus Lemberg ist leider die offizielle Nachricht hier eingelaufen, daß die Cholera im Tarnopoler Kreise mit einer Heftigkeit aufgetreten ist, welche durch den Mangel an geeigneten Nahrungsmitteln begünstigt wird.

Frankreich.

Paris, den 27. Nov. Der König hat in den letzten Tagen den Oesterreichischen Botschafter und den Toskanischen Gesandten empfangen und soll sich mit Beiden längere Zeit über die jetzigen Zustände in Italien besprochen haben. Es wird erzählt, die Königin habe dem Papste eine prachtvolle mit Diamanten besetzte Tiara zum Geschenk gemacht. Der Erzbischof von Avignon hat jetzt in den Kirchen seiner Diözese ebenfalls Gebete für den Papst angeordnet. Aus Toulon wird geschrieben, daß Prinz Joinville an einer Leber-Krankheit leide und nächstens das Französische Geschwader im Mittelmeer verlassen werde, um nach Paris zurückzukehren.

Die **Gazette de France** meldet den Tod des Herrn von Varennes, Französischen Gesandten in Lissabon.

Der Minister-Rath hat beschlossen, daß Unter-Staats-Sekretaire für alle Ministerial-Departements bestellt werden sollen. Auch ist die Rede davon, daß die Algierischen Angelegenheiten künftig von den respektiven Ministerien je nach ihrem Ressort behandelt werden sollten und keine Algierische Direktion für sich mehr bestehen werde.

Nach dem **Journal des Débats** wird das Eintreten einer täglich zweimaligen Postverbindung zwischen Paris und London wahrscheinlich schon am 1. Dezember erfolgen.

Das **Journal de Loiret** giebt die Anzahl der bei dem Eisenbahn-Unglück unweit Orleans Verwundeten auf 20 an, von denen 17 in das Hospital gebracht wurden; drei werden als lebensgefährlich bezeichnet. Nach dem **Constitutionnel** schien von fünf Gliederbrüchen nur einer die Amputation nöthig zu machen.

Der Schweizer Oberst Maillardoz, welcher bekanntlich die Streitkräfte des Kantons Freiburg bis zur Uebergabe dieser Stadt befehligte, ist jetzt auf Französischem Boden, zu Besançon, wohin er sich von Neuenburg aus begeben hat. Er soll die Absicht haben, eine Schrift zu Besançon herauszugeben, in welcher er sein Verhalten in den Ereignissen seines Heimaths-Kantons zu rechtfertigen gedenkt. Nach einer anderen Angabe soll diese Schrift zu Paris selbst erscheinen. Auch erfährt man nun, daß der frühere Schultheiß von Freiburg, Herr Fournier, durch die Hingebung und List eines treuen Dieners gerettet worden ist. Dieser soll denselben in einen Sack gesteckt, ihn auf solche Weise aus der Stadt geschafft und ihn dann zur weiteren Flucht verholfen haben. In Besançon, Belfort und anderen der Schweizer Grenze nahe gelegenen Französischen Orten befindet sich gegenwärtig die Mehrzahl der Jesuiten, die in Folge der letzten Ereignisse den Kanton Freiburg und die Schweiz überhaupt, schon um ihrer persönlichen Sicherheit willen, verlassen mußten.

Nach außen scheinen sich wichtige Ereignisse vorzubereiten und die **Schweizerischen Angelegenheiten** dürften ernste diplomatische Entschließungen herbeiführen. Inzwischen benutzen unsere Oppositionsblätter den unglücklichen Bürgerkrieg zu heftigen Ausfällen gegen die Französische Regierung. Zu demselben Zwecke werden auch die Reformbankette fortgesetzt. Die besonnenen Männer von allen Parteien sehen, wie Herr Thiers, welcher das gute Beispiel giebt zu schweigen, und Herr Dufaure, welcher seine Mißbilligung offen und mit Gründen erklärt, daß die Reform nur ein Name sei, unter welchem sich zum gemeinsamen Zwecke des Umsturzes alle Feinde der Julíregierung zusammenfinden. (Das bedeutsame Votum des Generalkonseils der Seine für die Reform möchte doch mehr als einen bloßen „Namen" darin wahrnehmen lassen.) Vor dem Bankett nennen sie sich Reformfreunde, weil sie wissen, daß sie durch ihren wahren Namen erschrecken würden. Sie erholen sich für diese Heuchelei beim Nachtische durch republikanische, radikale und kommunistische Reden. Sie erlitten damit eine neue Niederlage bei dem Bankett zu Autun in der Zurechtweisung, die Herr de Lamartine aussprach, nachdem man ungestört einen Redner sich in den heftigsten Deklamationen gegen das Eigenthum und die gesellschaftliche Ordnung hatte ergehen lassen. Diese Lektion ist zugleich eine für Den, welcher sie ertheilte, für Herrn de Lamartine, welcher gesehen hat, daß die einmal entfesselten revolutionären Leidenschaften bald keine Grenze mehr kennen. Er täuscht sich sonderbar, indem er glaubt, man werde auf seinen Ruf einhalten, und weil er ein aufgeklärter Demokrat mit edelm Herzen ist, werde er nicht bald neben und über sich den Schwarm der stupiden und fanatischen Demagogen haben. Noch weit einflußreichere Personen als Herr de Lamartine, die Girondisten, sind an dieser verderblichen Klippe gescheitert. Die Fehler und Exzesse der Opposition stärken und beleben die Energie der Konservativen. Einige Ergänzungswahlen für die Deputirtenkammer, die für die Opposition ausgefallen sind, dürfen nicht auf einen Umschwung der Gesinnung unter den Wählern schließen lassen. Es gingen ihnen mehre für die ministeriellen Kandidaten ausgefallene Wahlen voran. Die konservative Partei ist übrigens sehr einig und entschlossen zum Widerstande gegen ihre Gegner. Man darf nicht etwa ein Zeichen von Spaltung in dem bittern Kriege sehen, welchen der „Conservateur" und die „Presse" mit einander führen. Herr v. Girardin bekämpft im Conservateur, wie er es in der Epoque gethan, die Konkurrenz; allein er scheidet sich außerdem nicht blos von Herrn Guizot und seiner Ansicht, sondern auch von der gesammten konservativen Partei. Das wird ihm aber viel Nachtheil bringen. Indem er sich auf solche Weise isolirt und von seinen frühern Freunden scheidet, als ihr Gegner auftritt, ohne zur Linken überzugehen, vertritt er keine Partei mehr, keine Meinung, nicht einmal eine Coterie, sondern nur Herrn de Girardin, vertheidigt keine Politik mehr, sondern nur eine Boutique. Das wird sich in der Kammer verlieren, und im Publikum wird man eines von solchem Gesichtspunkt aus geleiteten Blattes bald müde sein.

Schweiz.

Basel, den 26. Nov. Drei Jahre sind nun verflossen, seit Luzern, wohlmeinendem Rathe nicht achtend, die Berufung der Jesuiten beschlossen hat. Der damalige Präsident des Erziehungsrathes, Professor Eutych Kopp, hatte vorausgesagt, dieser Beschluß werde für Luzern eine Quelle unabsehbaren Unglücks sein. In der That, unsäglich ist es, was der Kanton während dieser drei Jahre gelitten. Hat aber das Volk von Luzern durch leidenschaftliche Hast die widerstrebende Regierung zu jenem verhängnißvollen Schritte getrieben, so stand es auch zu ihr unter allen Drangsalen treu, fest und bieder, es ist auch der ungeheuren Uebermacht gegenüber nicht ohne Ehre erlegen. Man kann nun den Sieg über dieses Volk rücksichtslos benutzen, man kann Härte zeigen, man kann Rache üben, am Antriebe dazu wird es nicht fehlen, aber man würde damit nur neue Unglückssaat ausstreuen. Die bisher daniedergehaltene radikale Partei wird nun vermuthlich das Ruder ergreifen. An der Spitze derselben stehen die Herren Altschultheiß Kopp und Dr. Kasimir Pfyffer.

Aarau, den 25. Nov. In Münster wird behauptet vom Luzerner Militair, welches gestern aus der Stadt zurückkam (entwaffnet), die Schwyzer und Urner Truppen seien gestern auf dem Dampfschiff heimgeschickt worden, Siegwart und andere Magnaten nebst sämmtlichen Schriften und Valoren mit sich führend. Dagegen sitzt Ammann, Haut, Elgger, Wendel Kost und Salis-Soglio, von den eigenen Soldaten gefangen gehalten.

Aarau, den 26. Nov. Schwyz ist besetzt. Tessin ist von den Sonderbündlern befreit; sie haben sich in Folge der ungünstigen Berichte, die ihnen aus der Heimath zugekommen sind, eilig zurückgezogen.

Aarau, den 27. Novbr. Abends. So eben erhalte ich einen Brief vom gestrigen Tage aus **Luzern**, aus dem ich Ihnen folgende Einzelheiten mittheilen kann: „Aus allen Häusern flattern rothe Fahnen mit dem eidgenössischen Kreuz; in allen Dörfern werden Freiheitsbäume errichtet. In der Stadt ist ein solches Gedränge von Menschen zu Fuß und zu Pferde, von Militairfuhrwerken ꝛc., daß es die größte Mühe kostet, durchzukommen. In vorletzter Nacht haben 25,000 Mann in der Stadt übernachtet. Die alte Regierung hat alle Kassen geleert, alle Vorräthe erschöpft. Sie hat Geld, Getreide und Schriften mitgenommen. Alle Mitglieder dieser Regierung haben sich auf zwei Dampfschiffen nach Altdorf begeben. Was man von einer Verhaftung Ammann's u. a. sprach, beruht auf leeren Gerüchten. Probst Kaufmann ist in Begleitung sämmtlicher Ursulinerinnen geflüchtet; auch die Klosterfrauen von Eschenbach und Rothhausen haben das Land verlassen. Alle politischen Gefangenen sind frei. Einzelne Excesse konnten nicht verhindert werden. Während ich diese Zeilen schreibe, wird Oberst Elgen's Haus geplündert. Der Nuntius war bis nach Winkel gekommen; jetzt befindet er sich wieder hier. Heute Nachmittag wird eine provisorische Regierung gewählt von einer Volksversammlung im Theater. Dr. Steiger, der als Feldarzt in Richterschwyl sich aufhält, ist, wie Sie wissen, hierher berufen worden. So eben wird mir gemeldet, daß Schwyz und beide Unterwalden sich unterworfen haben. Von Uri weiß man noch nichts entscheidendes! Diesen Morgen ist die Reservebatterie Gonzenbach hier eingetroffen und Nachmittags entlassen worden.

Luzern, den 25. Novbr. Die Vorgänge in der Stadt in der Nacht vom 23sten auf den 24sten werden dahin angegeben: Die Truppen hätten sich von Gislikon zurückgezogen, weil ihnen die Munition ausgegangen sei, sie seien aber keinesweges entmuthigt gewesen, hätten von dem bestandenen heißen Tage gesprochen und von dem noch heißern morgenden Tage. Die Regierung aber, die Un-

möglichkeit Luzern zu halten, einsehend, hätte sich mit Staats- und Kriegskasse, 7000 Säcken Frucht und den Truppen von Uri nach Flüelen eingeschifft und die Unterwaldner nach Stansstadt transportiren lassen. Als die Luzerner Truppen dieses erfahren, seien sie zornig geworden und hätten sich aufgelöst. Von begangenen Excessen der eidgen. Truppen in Luzern vernimmt man nicht viel, nur wird erzählt, Berner hätten in die Jesuiten-Kirche eindringen wollen und seien von Oberst Denzler davon abgehalten worden; die Oberoffiziere hätten überhaupt durch Energie Mannszucht zu behaupten gewußt.

Es heißt, die Regierung habe sich theilweise schon in der Nacht vom Dienstag, und theilweise Mittwoch Morgens früh über den See in die inneren Kantone geflüchtet. In Luzern befindet sich allerdings kein Dampfschiff mehr. Bernhard Meier dagegen soll im Begleit von General Sallis-Soglio am Montag der Sizzung des Landrathes in Zug beigewohnt, nachdem dieser aber die Capitulation genehmigt, sofort, ohne wieder nach Luzern zurückzukehren, in die inneren Kantone begeben haben.

Aus der Schweiz, den 26. Novbr. Nachdem Luzern den 24. Morgens 9 Uhr sich ergeben und die eidgenössischen Truppen Besitz von der Stadt genommen haben, scheint die Macht des Sonderbundes gebrochen zu sein. Immerhin haben sich dessen Truppen tapfer gegen die große Uebermacht der eidgen. Armee geschlagen, worüber sichere Berichte Aufschluß geben werden. Schändlich hat sich die Regierung schon während des heißen Kampfes bei Gislikon benommen, indem die ersten Magistraten wie Siegwart, das Dampfschiff bestiegen und sich entfernten. General Salis-Soglio, als er nach dem Kampfe bei Gislikon nach Luzern zurückkehrte, fand keine Regierung mehr, so daß er entrüstet bedauerte, je mit solchen Leuten in Verkehr gekommen zu sein. Herr Rüttimann war der einzige noch anwesende Regierungsrath. Gestern hat man sich noch an der Schindellegi hartnäckig geschlagen, allein jetzt laufen Nachrichten ein, daß Schwyz so wie Unterwalden sich unterwerfen werden. Der so sehr durch Muth und weise Anordnung ausgezeichnete Oberst Ziegler, Divisionair, ist zum Platz-Kommandanten von Luzern ernannt worden, was man mit Freude allgemein vernommen hat. So eben erfahre ich, daß Unterwalden seine Unterwerfung angeboten habe; dennoch wird es von eidgen. Truppen besetzt werden.

Italien.

Rom den 17. Nov. Auch das Diario ist nicht im Stande, die improvisirte Rede des Papstes bei Eröffnung der Staats-Consulta nach ihrem Wortlaute mitzutheilen, sondern beschränkt sich auf die Anführung ihrer Haupt-Gedanken. Wie bereits bekannt, hielt der Präsident, Kardinal Antonelli, nachdem der Papst auf dem Throne Platz genommen, eine Anrede, worin er ihre Ergebenheit, den Dank für das in sie gesetzte höchste Vertrauen 2c. aussprach. Hierauf richtete der Papst, sagt das Diario, an den Präsidenten und an die Deputirten eine lange Anrede, die in folgende Sätze zusammengefaßt werden kann: „Er danke ihnen für ihr Wohlwollen und rechne darauf zum Besten des öffentlichen Wohls. Um dieses öffentlichen Wohles willen habe er, vom ersten Augenblicke seiner Erwählung an, gemäß den ihm von Gott eingegebenen Rathschlägen gethan, was er gekonnt, und er sei entschlossen, mit Gottes Hülfe auch in Zukunft so zu wirken, ohne jedoch die Oberherrlichkeit des Papstthums jemals auch nur um ein Jota zu schmälern; wie er dieselbe ganz und unversehrt von Gott und seinen Vorfahren empfangen habe, so müsse er das heilige Depositum seinen Nachfolgern zurücklassen. Drei Millionen Unterthanen und ganz Europa müßten ihm bezeugen, wie viel er gethan habe, um sich den Unterthanen selbst zu nähern, um sie an sich zu knüpfen, um ihre Bedürfnisse in der Nähe kennen zu lernen und ihnen abzuhelfen. Hauptsächlich zu diesem Zwecke habe er sie zu einer ständigen Consulta zusammenberufen, um, wo es nöthig, ihr Gutachten zu hören und daraus Nutzen zu ziehen für seine Entschließungen, dadurch, daß er in seinem Gewissen darüber mit sich zu Rathe gehe und mit seinen Ministern und dem heiligen Kollegium deshalb verhandle. — Es täusche sich gewaltig, wer da glaube, sie (die Abgeordneten) hätten irgend eine andere Obliegenheit; es täusche sich Jeder, welcher in der von ihm eingesetzten Staats-Consulta irgend ein selbstbereitetes Hirngespinnst und den Keim zu einer mit der päpstlichen Oberherrlichkeit unvereinbaren Institution erblicke." Nachdem der heilige Vater diese letzten Worte mit ziemlicher Lebhaftigkeit und Wärme gesprochen, machte er eine augenblickliche Pause, fuhr jedoch bald mit seiner gewohnten Güte und Milde fort: „Diese Lebhaftigkeit und Wärme gelte Keinem von ihnen, den geehrten Kavalieren und anderen ähnlichen Personen, die er, weil er ihre soziale Bildung, ihre christliche und bürgerliche Rechtschaffenheit kenne, gewählt habe, und deren redliche Gesinnungen und biedere Absichten ihm wohlbekannt seien; sie gelte auch nicht der überwiegenden Mehrzahl (quasi totalità) seiner Unterthanen, auf deren Treue und Gehorsam er fest baue, da er wisse, daß die Herzen seiner Unterthanen in dem Wunsch nach Ordnung und Eintracht mit dem seinigen übereinstimmten. Es gebe aber Leute, zwar an Zahl nur wenige, aber doch einige, die, weil sie nichts zu verlieren hätten, Unruhen und Aufruhr liebten und selbst Zugeständnisse hierzu mißbrauchten. Auf diese bezögen sich diese Worte, sie sollten den Sinn derselben wohl verstehen. In der Mitwirkung der Herren Deputirten sehe er nur eine kräftige Stütze von Personen, die, frei von jeder eigennützigen Rücksicht, in Gemeinschaft mit ihm durch ihren Rath für das allgemeine Wohl sorgen, und die durch das eitle Geschwätz kopfloser (dissennata) und unruhiger Leute sich nicht davon abbringen lassen würden, ihm durch ihre Einsicht zu dem ihren Beistand zu leihen, was für die Sicherheit des Thrones und für das wahre Glück der päpstlichen Unterthanen am geeignetsten sei."

Der „Felsino" vom 18. November theilt folgendes Handschreiben des Herzogs von Modena an den Grafen Monzoni, Podesta der Gemeinde Carrara, mit, das diesem vom Gouverneur mit dem Befehle zugestellt worden, den Inhalt zu veröffentlichen.

„Herr Graf! Mit ungemeiner Entrüstung habe ich die ärgerlichen Scenen vernommen, welche sich in Carrara jeden Tag wiederholen. Da ich entschlossen bin, solchen Unordnungen um jeden Preis zu steuern, so setze ich Sie in Kenntniß, daß ich zu diesem Zwecke meinen Truppen die unbeschränkteste Vollmacht gegeben habe, jeden aufrührerischen Volksauflauf aufzulösen und zu zerstreuen durch Anwendung der Waffen in jeder Weise und ohne alle Rücksicht auf die möglichen Folgen. Zu diesem Behufe wird die Besatzung von Carrara auf Kosten dieser Gemeinde verstärkt werden, die sich bei den einzelnen Bürgern Entschädigung suchen muß mittelst einer außerordentlichen Umlage, die nach Abrede mit der Regierung festzusetzen ist; und diese Truppe wird je einen Monat lang nach jedem Aufruhr, Volksauflauf oder jedem andern auf die Störung der öffentlichen Ordnung abzielenden Akt in Carrara bleiben. Ich werde niemals nachgeben, sondern wie der Kommandant einer Festung sich verzweifelt wehrt gegen den Feind, der ihn belagert, so werde ich mich mit aller Kraft vertheidigen, und zu jedem, auch dem gewaltsamsten Mittel greifen. Sie mögen ferner wissen, meine Herren, daß, wenn meine Streitkräfte allein nicht ausreichen sollten, ich jenseit des Po eine Reserve von 30,000 Mann habe, woraus Sie sehen, daß Sie mir bis jetzt keine Furcht einzuflößen vermögen."

Florenz, den 18. Nov. Zwischen den Modenesischen und Toskanischen Truppen, sagt man, sind auf den Grenzposten einige Mishelligkeiten vorgefallen, in Folge welcher mehrere Schüsse fielen, ohne daß inzwischen Jemand verwundet wurde. — In Pontremoli, wo man sich gleichem Geschicke wie in Fivizzano ausgesetzt glaubt, ist jetzt Alles bewaffnet. In den Bureaux mehrer Zeitungen hier und in Siena sind Unterzeichnungslisten eröffnet, um zum Unterhalte der dort unter den Waffen stehenden Einwohner Geldbeiträge zu sammeln.

Genua, den 20. Nov. Die Stadt ist von dem lauten Freudenjubel zu einer ruhigen, doch sehr emsigen Thätigkeit übergegangen, welche in ihrer ernsten Schweigsamkeit auf gespannte Erwartung neuer, wenn schon nicht unvorbereiteter Begebnisse deutet. Diese Begebnisse scheinen von Tag zu Tag unvermeidlicher eintreten zu müssen seit der Besitznahme Fivizzano's von Seiten Modena's. Die allgemeine Stimmung nicht nur über den Akt selbst, sondern noch mehr über die Art der Ausführung hat auf die hiesigen Gemüther einen tiefen Eindruck gemacht. Das Längstgefürchtete, Krieg, wird hier so zu sagen schon für begonnen angesehen. Die Rüstungen dazu werden von Seiten der Regierung hier plötzlich mit großer Eile und sehr umfassend angestellt. Unter solchen Umständen hat man keine Zeit zu den beabsichtigten öffentlichen Festen. Die Deputation von Turin, bestehend aus vielen Adeligen und angesehenen Bürgern, mit den Sindaci an ihrer Spitze, ist hier eingetroffen und hat die Dank-Adresse der Stadt Turin dem verehrten Herrscher übergeben, um welchen sich das ganze Land wie um eine feste Burg sammelt. So eben ist das Gerücht hier eingegangen, daß Triest von der Englischen Flotte blokirt sei. Obgleich die Authentizität desselben nicht verbürgt werden kann, so findet es doch hier allgemeinen Glauben. (Die Allg. Ztg. bemerkt hierzu: „Wir brauchen nicht beizufügen, daß das Gerücht durchaus falsch ist. Ohne Zweifel verdient auch die von Französischen Blättern ausgesprengte Sage, Englische Schiffe sondirten bei Nacht die Küsten von Triest, gleich wenig Glauben. Uebrigens ist die Sprache der Englischen Presse, namentlich des „Morning Chronicle" — des Palmerstonschen Organs — in der letzten Zeit gegen Oesterreichs Stellung in Italien wieder aggressiver als je geworden.")

Vermischte Nachrichten.

Posen den 2. Decbr. In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten sind dem Vernehmen nach folgende Gegenstände verhandelt worden:

1) Nach einer Mittheilung des wohllöbl. Magistrats beansprucht derselbe, der diesfälligen Entscheidung der hochlöbl. Regierung entgegen, die amtliche Theilnahme des ganzen Kollegiums an den Stadtverordneten-Sitzungen, will jedoch die Einführung der Oeffentlichkeit nicht bis zur Entscheidung dieser Differenz hinhalten; er legt demzufolge dem Stadtverordneten-Kollegium die Bedingungen vor, unter denen er in die sofortige Einführung der Oeffentlichkeit willigt. Die Stadtverordneten haben hierauf den Wunsch ausgesprochen, daß die Fassung des §. 5. des Reglements, wonach jedes anwesende Magistrats-Mitglied über jeden Gegenstand das Wort ergreifen darf, dahin abgeändert werde, daß dies Recht nur dem Magistratsvorstande oder dessen Stellvertreter zustehe, die übrigen Magistrats-Deputirten dagegen nur bei denjenigen Gegenständen der Debatte, für die sie ein Commissorium besitzen, das Wort zu ergreifen befugt seien. Sollte der wohllöbl. Magistrat Bedenken tragen, in dieses Begehren zu willigen, so wünscht das Kollegium doch, unter Vorbehalt einer spätern Vereinbarung, daß nunmehr der Einführung der Oeffentlichkeit kein Hinderniß mehr entgegengesetzt werde, und daß die erste öffentliche Sitzung am 15ten d. Mts statthaben möge.

2) Fünf Auseinandersetzungs-, resp. Ablösungs-Consense wurden vollzogen.

3) Die vom wohllöbl. Magistrat befürwortete Zulage von 1 Rthlr. pro Monat an die 23 Nachtwächter der Stadt während dieses Winters mußte aus Mangel an Fonds abgelehnt werden.

4) Aus eben dem Grunde konnte die beantragte Remuneration von 10 Rtlr. für einen Aufseher beim Kanalbau nicht bewilligt werden.

5) Dem Konditor Hrn. Freund wurde das Buffet im Theater abermals auf 1 Jahr gegen eine Pacht von 20 Sgr. für jeden Spielabend überlassen.

6) Der wohllöbl. Magistrat wurde nochmals ersucht, alle Licitationen künftig nur unter Leitung des Magistrats-Syndikus abhalten zu lassen.

7) Der Ansicht des wohllöbl. Magistrats entgegen verbleibt die Versammlung bei ihrer schon früher ausgesprochenen Meinung, daß der Einsturz

des Kanals hinter dem finstern Thor, weil der Kanalbau noch nicht abgenommen gewesen, dem Bau-Unternehmer zur Last falle, daß daher demselben die beanspruchte Bezahlung nicht zu gewähren sei, vielmehr ihm freigestellt werden müsse, sein Recht weiter zu verfolgen.

8) Behufs Ermittelung: ob hinter den Kleemann'schen und Ertel'schen Häusern noch Grund und Boden vorhanden sei, welcher der Kämmerei gehört, wurde eine Kommission — die Herren 2c. Wendtland, Beyer und Klug — gewählt.

9) Der eingereichte Plan des hiesigen Kämmereihofes wurde an den wohllöbl. Magistrat zurückgeschickt.

10) Zur Prüfung des vom wohllöbl. Magistrat eingesandten Geschäfts-Reglements für die städtische Armen-Deputation, die Bezirks-Armenvorsteher und Armen-Aerzte wurde eine Kommission — die Herren 2c. Ordelin, Bielefeld und Träger — erwählt.

11) Das vom wohllöbl. Magistrat erbetene Verzeichniß der von der Kommune unterstützten Individuen wurde einer Kommission — der Herren 2c. Grunwald und Bielefeld — zur Prüfung überwiesen.

12) In Betreff der Anfrage wegen des Instituts der 7 Wittwen und 5 ehrbaren Jungfrauen theilt der wohllöbl. Magistrat der Versammlung mit, daß die nöthigen Fonds zur Herstellung eines Gebäudes für 12 Individuen vorhanden seien, worauf die Herren 2c. v. Gaziorowski und Leitgeber mit der Ermittelung eines passenden Grundstücks beauftragt wurden.

13) Auf diesfälligen Antrag eines Mitgliedes wurde der wohllöbl. Magistrat ersucht, den Straßentheil hinter dem finstern Thor, wo der Kanalbau stattgehabt, pflastern zu lassen.

14) Die von einer Kommission redigirte Recursschrift an die hochlöbl. Regierung in Betreff einer Differenz mit dem wohllöbl. Magistrat wegen Vertheilung der Einquartirung wurde genehmigt.

15) Auf den vom wohllöbl. Magistrat befürworteten Antrag des Registrators Beyer um Gehaltserhöhung — von 300 auf 400 Thaler — wurde nicht eingegangen, jedoch dem Bittsteller pro 1848 eine Unterstützung von 50 Rthlrn. bewilligt.

16) Den Lehrern an der nunmehr aufgehobenen Bürgerschule wurde für Vertretung des Rektors für den Zeitraum vom 1 Januar bis zum 1. Oktober d. J. die ihnen früher zuerkannte Remuneration, im Gesammtbetrage von 127 Rthlr. 15 Sgr., aus dem ersparten Rektoratsgehalte bewilligt.

Posen. — Die reine Einnahme aus der theatralischen Vorstellung, welche am 16ten v. Mts. im Gartensaale des hiesigen Königl. Schlosses zum Besten der Armen Statt gefunden hat, hat 151 Rthlr. 29 Sgr. 6 Pf. betragen, welche Summe unter die Mädchen-Waisen-Anstalt, die Kinderbewahranstalt und die Wöchnerinnen-Anstalt vertheilt worden ist.

Musikalisches. (Eingesandt.)

Allen Freunden der Musik wird die Mittheilung von großem Interesse sein, daß sich hier ein Verein von Musikern gebildet hat, der sich die Aufgabe stellt, nach Art der Berliner und Breslauer Künstler-Konzerte sogenannte Symphonie-Soiréen vom Beginn des neuen Jahres zu geben, in denen nicht nur Instrumental-, sondern auch Solo- und Gesang-Kompositionen zur Aufführung kommen. Da sich in diesem Vereine die besten Kräfte unter Leitung der Herren Kapellmeister Buchbinder, Fuchs und Haupt, so wie des Herrn Kambach die Hände reichen, steht wohl mit Recht zu erwarten, daß von ihnen die klassische Musik in jeder Beziehung vertreten werden wird. So sei denn dieser Verein — der einem Orte wie Posen längst Noth that — von dem bald beginnenden neuen Jahre mit Freuden und den besten Wünschen für seine Dauer auf das Innigste begrüßt und der regen Theilnahme aller Musikfreunde auf das Angelegentlichste empfohlen.
